

# DIE WITTELSBACHER

EINE WAHRE GESCHICHTE

Ein Film von Stephan Hartwig,  
Bohdan Graczyk & Michael Wolf

Eine Produktion der lupo media GmbH  
im Auftrag von Krokodil Film

## PRESSESPIEGEL

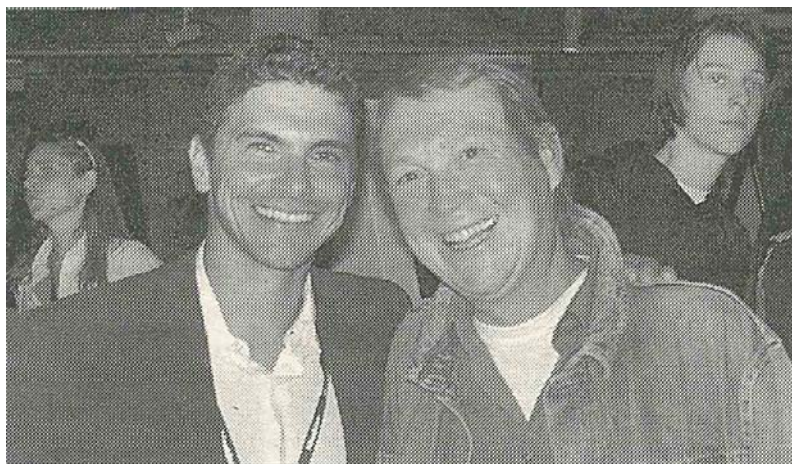
Stand: 27. August 2004

**[www.die-wittelsbacher.de](http://www.die-wittelsbacher.de)**

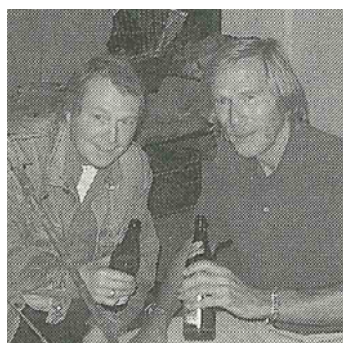
### **Pressebetreuung:**

lupo media GmbH  
Untertaxetweg 89 • 82131 Gauting  
Tel.: 089-81 89 33 33 • Fax: 089-89 35 75 71  
E-Mail: [wittelsbacher@lupomedia.de](mailto:wittelsbacher@lupomedia.de)

## Gefeierte Premiere



Produzent Michael Wolf (li.) mit Hauptdarsteller Wilfried Labmeier bei der Premiere am Montag.



Wilfried Labmeier (li.) und Horst Janson wirken im Film „Die Wittelsbacher“ mit.

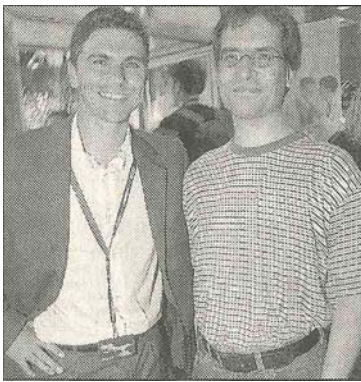
MÜNCHEN (U.L.) Auf große und positive Resonanz stieß am Montag im Rio-Filmpalast die Premiere des dokumentarischen Spielfilms „Die Wittelsbacher“. Das mutige Projekt der Drehbuchautoren und Regisseure Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk (auch Darsteller) sowie Produzent Michael Wolf über das Leben der Obdachlosen unter der Wittelsbacher Brücke

war ein außergewöhnlicher Beitrag zum Filmfest München. Unter den begeisterten Gästen war auch Stadträtin Gertraud Walter in Vertretung von OB Ude. Die nächste Vorstellung ist am 2. Juli um 14.30 Uhr im MaxX 4 Am Isartorplatz. Außerdem ist bis 3. Juli eine Foto-Ausstellung von Obdachlosen über Obdachlose im Forum am Deutschen Museum zu sehen.

## Viel Realität für wenig Geld

*Filmfest: »Die Wittelsbacher« zeigt ein Schicksal von Obdachlosen unter der Brücke*

Am Rande des Filmfests werden traditionell auch Filme ohne Stars, ohne großes Budget, dafür mit einer großartigen Geschichte gezeigt. »Die Wittelsbacher« ist einer davon. Basierend auf einer wahren Geschichte, haben Produzent Michael Wolf und Regisseur Stephan Hartwig das Schicksal von Theo und Alina nachgezeichnet. Theo ist ein Obdachloser, der unter der Wittelsbacher Brücke lebt. Alina ist ein kleines Mädchen, das ihm eines Nachts auf der Flucht vor ihrem Zuhälter über den Weg läuft und das Theo aus dem Milieu der Kinderprostitution herausholt.



Viel Lob, keine Gage: Michael Wolf (li.) und Stephan Hartwig

Die Hauptdarsteller Wilfried Labmeier (Theo) und Laura Juds (Alina) finden nur langsam zueinander, doch am Ende helfen sich beide, ihre Leben neu in den Griff zu bekommen.

Dass eine solche Geschichte in München spielt, mag bei den meisten Besuchern der Premiere am Montag Abend im Rio Palast ein beklemmendes Gefühl verursacht haben, denn der befreiende Applaus am Ende wollte nicht enden. Noch dazu, wenn Stephan Hartwig erzählt, dass weder Akteure noch Film-Team dafür einen Cent Gage bekommen haben. Auch nicht Horst Janson oder Joseph Hanneschläger, die sich mit kleinen Nebenrollen begnügten und den Raum lassen für die Entfaltung von neuen Talenten.

Obwohl der Film das Leben der Obdachlosen unter der Wittelsbacher Brücke nur bedingt schön zeichnet, gab es bei der anschließenden Premierenfeier die nötige Portion Realität. Im Forum am Deutschen Museum ist dazu eine Ausstellung mit dem Titel »Verantwortung übernehmen – Zukunft gestalten« zu sehen, die das Leben der echten Obdachlosen in München und speziell das der »Wittelsbacher« dokumentiert (bis 3. Juli).

## München vergibt Filmpreise



S. Hartwig, B. Graczyk

München – Mit 80.000 Euro dotiert ist der »Förderpreis Deutscher Film«, der am Mittwoch während des 22. Münchner Filmfestes in der Muffathalle verliehen wird. Es ist der höchstdotierte, privat ausgeschriebene Filmpreis in Deutschland, finanziert von Hypo-Vereinsbank, Bavaria Film und BR.

[...] Nach seiner Erfolgskomödie »Der Schuh des Manitu« hat der Filmproduzent [Michael Wolf] eine völlig andere Richtung eingeschlagen. Der Münchner ließ von Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk (Buch und Regie) die Geschichte des Obdachlosen Theo verfilmen – ohne einen Cent Fördergeld.

Filmfestleiter Andreas Ströhl lobt das »thematisch und stilistisch außergewöhnliche Projekt«, das rund 485 000 Euro gekostet hat. Die 45 Schauspieler – Horst Janson und Joseph Hanneschläger (»Die Rosenheimcops«) in Gastrollen – verzichteten auf ihre Gage.

Im April 2003 drehte das Team einen Monat lang, bei beißender Kälte, unter der Wittelsbacher Brücke. Die beiden Regisseure Hartwig und Graczyk hatten vorher selbst zwei Wochen, mit Schlafsäcken ausgestattet, bei den Obdachlosen gelebt. Hartwig: »Sie waren anfangs ziemlich misstrauisch, dann platzte irgendwann der Knoten. Als sie von unserem Projekt hörten, wurden sie neugierig.« Einige der Wittelsbacher Bewohner treten im Film als Komparsen auf. »Schließlich soll unsere Geschichte so authentisch wie möglich sein.« [...]

## Unkonventionell und wahr

»Die Wittelsbacher« und das Thema Obdachlosigkeit auf dem Filmfest München



**MÜNCHEN (U.L.) »Eine wahre Geschichte« steht als Untertitel auf dem Filmplakat für den dokumentarischen Spielfilm »Die Wittelsbacher«. Wer dabei an die »Königskinder« vom Nymphenburger Schloss denkt, liegt jedoch völlig falsch. Es geht um die Obdachlosen, die unter der Wittelsbacherbrücke in München leben, und deren Schicksal – engagiert recherchiert und verpackt in eine berührende Geschichte.**

Das Werk der Münchner Drehbuchautoren und Regisseure Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk (auch Darsteller) sowie Produzent Michael Wolf wird beim Filmfest München am 28. Juni um 17.30 (Rio-Palast, Rosenheimer Platz) und am 2. Juli um 14.30 (MaxX 4, Am Isartorplatz) vorgestellt. Parallel zur Premiere ist vom 26. Juni bis 3. Juli eine Foto-Ausstellung der »Wittelsbacher« im Forum am Deutschen Museum zu sehen.

Kurz zur Story: Der Penner Theo (Wilfried Labmeier) lebt unter der Wittelsbacherbrücke. Seine 10-jährige Tochter ist vor Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen und er macht sich bis heute bohrende Vorwürfe, denn er war damals nicht nüchtern gefahren. Das hat ihn unnahbar und zynisch werden lassen. Nachdem sich seine Frau von ihm getrennt und er seine Arbeit verloren hat, ist er immer mehr abgerutscht. Er steht kurz davor, sich zu Tode zu saufen.

Hier beginnt der Film: Theos Leben ändert sich überraschend und nachhaltig, als die kleine Alina (Laura Juds) bei ihm Zuflucht sucht. Das bulgarische Mädchen ist von daheim weggefliehen, weil sie sexuell missbraucht und von einem Kinderpornohändler gefangen gehalten wurde. Sie schafft es, Theo aus seiner Lethargie zu reißen und neue Wege aufzuzeigen.

Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk wollten eine wahre Geschichte über die Obdachlosen und Penner in München schreiben und Verständnis für die Probleme der Betroffenen wecken. Deshalb zogen sie für einige Wochen selbst unter die Wittelsbacherbrücke. Nach ersten Vorbehalten gelang es ihnen, das Vertrauen der »Wittelsbacher« zu gewinnen. Was sie dabei erlebt und erfahren haben, ist in die Handlung eingeflossen. Somit bedient der Film keineswegs die bestehenden Vorurteile und oft gezeigten Klischees, sondern transportiert mit Hilfe einer realistischen Geschichte und echter Biografien viele bislang kaum bekannte Insider-Informationen. »Der Film will unterhalten, aber er soll das Pennerleben auch in seiner ganzen Authentizität darstellen. Die Schauspieler bewegen sich nicht in Kulissen, sondern inmitten der Realität. Es wurde ausschließlich an Originalschauplätzen mit einfacher Technik gedreht«, berichten die Autoren.

## Wolf: Eine Nacht unter der Brücke...

Schauspieler recherchierte für einen Film über Obdachlose

„Eigentlich bin ich ja kein Hasenfuß. Doch in dieser Nacht hab ich kein Auge zugeedrückt.“ Eine Nacht verbrachte **Michael Wolf** (36) unter der Wittelsbacher Brücke – und hielt sich verzweifelt wach.



Bohdan Graczyk und Vladimir Torbica spielen im Film *Obdachlose*: „Es ist unglaublich windig unter der Wittelsbacher Brücke. Außerdem fürchten sich die Penner jede Nacht vor Überfällen. Das Leben hier ist ein ständiger Überlebenskampf.“

„Ich war sicher: Wenn ich jetzt wegdöse, werde ich entweder erschlagen oder erfriere.“ Der Schauspieler (*Forsthaus Falkenau*) und Produzent (*Schuh des Manitu*) wird diese Stunden nie wieder vergessen. Und er möchte, dass auch die, die auf Dauer unter der Wittelsbacher Brücke ihr Dasein fristen, nicht vergessen werden. Des-



Michael Wolf mit Frau Angela: „Dass es mir so gut geht, erfüllt mich neuerdings mit Ehrfurcht.“

halb hat er einen Film über sie gemacht. Das einfühlsame Drama *Die Wittelsbacher* wird auf dem Münchner Filmfest uraufgeführt.

Der Produzent gab bereits nach einer Nacht auf, die Autoren **Stephan Hartwig** und **Bohdan Graczyk** hielten mehrere Wochen durch. „Unter der Brücke gewannen wir das Vertrauen der Penner. Dadurch waren sie bereit, teils selbst mitzuwirken, teils durch ihre Erzählungen den Film so authentisch werden zu lassen.“

*Die Wittelsbacher* erzählt von Theo (**Wilfried Labmeier**). Seit er einen schweren Verkehrsunfall verursachte und dabei seine kleine Tochter in den Tod riss, lebt er – stark alkoholabhängig – unter der Brücke. Erst die Begegnung mit der kleinen Alina (**Laura Juds**), die von einem Kinderpornoring missbraucht wurde, holt ihn zurück ins Leben.



Wilfried Labmeier als Theo mit Laura Juds als Alina

Am 28. Juni feiert der Film im Rio-Palast Premiere (am 2. Juli läuft er im MaxX-Kino). Vom 26. Juni bis 3. Juli hat Wolf im Forum am Deutschen Museum eine Benefizausstellung organisiert. Das Thema

liegt ihm am Herzen. „Mit einem Film über Obdachlose wird man ihr Leben nicht spürbar beeinflussen. Doch vielleicht können wir beim Zuschauer mehr Verständnis und Empathie für die Probleme anderer Menschen bewirken.“

Horst Janson spielt einen Psychologen: „Seit den Dreharbeiten weiß ich: Obdachlose sind Menschen wie du und ich.“



## Vom Leben auf der Hundestraße

*Obdachlose präsentieren eine Ausstellung unter der Wittelsbacher Brücke*



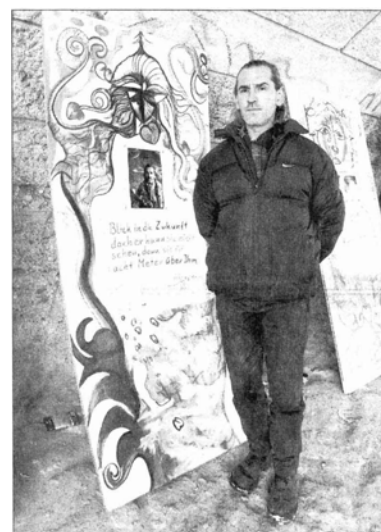
Auf der einen Seite Kunst, auf der anderen ein chaotisches Lager: Unter der Wittelsbacher Brücke können sich die Spaziergänger ein Bild von dem Leben der Obdachlosen machen.

Hunde, wohin man blickt. Am Isarufer spielen sie ohne Leine, begegnen sich schnuppernd, manchmal knurrend, und trennen sich wieder. Auf der Höhe des Baldeplatzes laufen die Hunde unter die düsteren Gewölbe der Wittelsbacher Brücke. Dort liegen an einer eisigen Betonmauer Berge von leeren Flaschen und schmutzigen Decken. An der Wand gegenüber ein Kontrast in prächtigen Farben: In Fotografien, Zeichnungen und Texten erzählen Obdachlose auf mannshohen Collagen von ihrem Leben. Von ihrem „Leben auf der Hundestraße“.

Der Serbe Aleksandar Ivkovic, der auf der Hundestraße kurz Aleks heißt, lebt seit 13 Monaten hier. Zusammen mit dem Fotografie-Studenten Nikolas hatte er die Idee zu der Ausstellung. Ein Teil der Bilder zeigt Menschen, denen Aleks hier begegnet ist. Andere Collagen erzählen von verloraener Liebe und dem versperrten Blick auf die Zukunft. Bild für Bild fügen sich schließlich die Umrisse von Aleks' Leben unter der Brücke zusammen.

Der Blickfang der Collagen, die fantastischen Kreidefiguren, stammt von Ali, einem obdachlosen Tunesier. Ein kolossaler Fisch schlingt sich um das Bild von Blondie, dem Koch, der im Sommer jeden Tag für Essen sorgte. Ein gigantisches Auge wacht über Rocky, dem Hund, der verloren ging. „Ali war früher Künstler“, sagt Aleks.

Als vierter wirkt Michael Burmeister, genannt Michi, an der Ausstellung mit. Er hilft Aleks beim Formulieren der Texte und wacht mit ihm am Lagerfeuer über die Bilder.



Aleksandar Ivkovic plant eine Ausstellung mit 60 Collagen. Fotos: rk

Bislang lehnen rund zehn Collagen an der Brückenmauer. „das ist nur eine Probe“, sagt Aleks. Für eine Ausstellung mit rund 60 Bildern, deren Erlös den Obdachlosen der Brücke und missbrauchten Kindern zugute kommen soll, hofft er auf die Mithilfe der Stadt. Als Termin hat er den Vatertag im Auge. „Die meisten Obdachlosen hier sind Väter“, sagt er. „Wer ist da verloren, der Vater oder das Kind?“ Wie der Vater Aleksander Ivovic verloren ging? Zwei Bilder sollen in der Ausstellung Aleks' Geschichte schildern.

Während der serbische Künstler erzählt, bewegt sich hinter dem Lagerfeuer der Deckenberg. „Das ist Fritz. Ihm geht es nicht gut.“ Fritz ist mit 51 Jahren der älteste Bewohner der Hundestraße. Zu sehen ist er heute nur auf einer Collage. Das Foto zeigt einen alten Mann mit hagerem Gesicht. Franz von Assisi nennt ihn Aleks in den Zeilen darunter. Denn nach zwölf Jahren auf der Straße sind die engsten Freunde von Fritz die Tiere. „Nachts kommt ein Fuchs zu ihm ins Bett“, sagt Aleks. Jetzt aber hustet Franz von Assisi und spricht nicht mit den Tieren. Ob er es bald wieder tun wird, scheint ungewiss.

Wäre da ein warmes Bett im Obdachlosenheim nicht besser? „Das ist doch ein Affenkäfig“, sagt Michi. Sogar als die Stadt im vergangenen Winter das Lager unter der Brücke räumen ließ, ist er mit seinen Lagergenossen geblieben. Ein Foto zeigt einen Mann, der damals trotzig ausharrte. Er liegt auf dem nackten Beton, zusammengekauert wie ein Hund.



## **Der „Wittelsbacher“ Theo in der Teestube**

Nach seiner Erfolgskomödie „Der Schuh des Manitu“ hat Filmproduzent Michael Wolf jetzt ganz bewusst eine andere Richtung eingeschlagen: Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk (Buch und Regie) haben für ihn die Geschichte des Obdachlosen „Theo“ verfilmt.

Der Film „Die Wittelsbacher“ erzählt Theos Geschichte, der nach dem Tod der Tochter immer mehr ins gesellschaftliche Abseits rutscht und schließlich unter der Wittelsbacherbrücke landet. Dort trifft ihn Alina, ein kleines bulgarisches Mädchen. Weil Theo ihr helfen will, schöpft er wieder Lebensmut und findet den Weg zurück in die Gesellschaft.

Die Dreharbeiten zu dem Sozialdrama mit Wilfried Labmeier und Laura Juds in den Hauptrollen fanden ausschließlich an Originalschauplätzen statt, unter anderem auch in der Teestube »komm«.

Die Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Hilfswerk soll sich nun bei der Vermarktung des Films fortsetzen. Gordon Bürk, Geschäftsführer beim Hilfswerk, und Produzent Michael Wolf wollen gemeinsam die Akzeptanz für die Lebensumstände obdachloser Menschen fördern und ihnen ganz konkret helfen.

Deshalb wird die Initiative „Sozialsponsoring Evangelisches Hilfswerk“ in die Öffentlichkeitsarbeit und Werbekampagne des Films eingebunden.

## „Die Wittelsbacher“ abgedreht

**München (hai)** – Am 5. Mai fiel die letzte Klappe zu „Die Wittelsbacher“, der ersten Produktion von Michael Wolfs Lupo Media. Die anrührende Geschichte um einen Obdachlosen, der unter der Wittelsbacher Brücke in München lebt und durch die Freundschaft zu einem bulgarischen Mädchen wieder Lebensmut schöpft, schrieben Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk, die mit dem intensiv recherchierten Drama ihr Regiedebüt geben. Wilfried Labmeier, Laura Juds, Koregisseur Graczyk und Vladimir Torbica sowie Horst Janson agieren mit Münchner Obdachlosen vor der Kamera von Markus Ziegler. Im Herbst beschlossen das Regieduo und Wolf beim Film mit „Niveau und Tiefgang“, so Wolf, gemeinsame Sache zu machen. Wolf plant das privat, v.a. durch Rückstellungen finanzierte unter Eine-Mio.-Euro-Projekt im Spätherbst mit mindestens 30 Kopien ins Kino zu bringen. Das Drama, das auf Digibeta an Originalschauplätzen in München und Umgebung seit April entstand, wird bei Arri auf 35Millimeter aufgeblasen. Momentan versucht Wolf bei Förderern, Sendern und Verleihern, Partner zu finden.



Wilfried Labmeier und Laura Juds  
in „Die Wittelsbacher“  
Foto: SuccoPix

## Unter der Brücke am Rand – „Die Wittelsbacher“

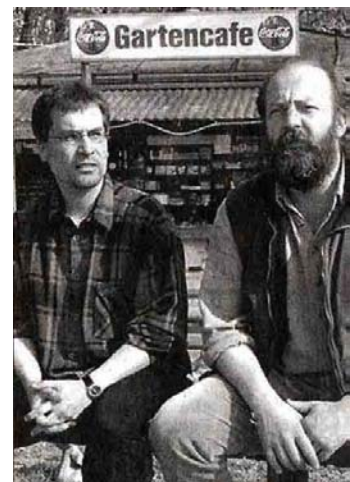
*Der Produzent Michael Wolf dreht einen Kinofilm über die Obdachlosen an der Isar*

Wenn es dunkel wird, geschehen ungewöhnliche Dinge unter der Wittelsbacher Brücke. Die Freiluftbewohner räumen – manche murrend, andere lachend – ihre Lieblingsplätze und setzen sich in die zweite Reihe. Eine Filmcrew rückt die zerschissenen Sofas zurecht, zündet das Lagerfeuer an und inszeniert einen anständigen Obdachlosen-Schmaus: Würstchen zu Dosenbier. Eine junge Frau, die gerade noch ein Nickerchen gehalten hat, schnappt sich ihren wertvollsten Besitz, ein Mobiltelefon, und verschwindet gähnend Richtung Isar. Leben im Obdachlosenmilieu, Leben auf der Straße und unter der Brücke: Darum geht es in dem Spielfilm „Die Wittelsbacher“, der derzeit in München gedreht wird. An einem Ort, in dem sogar im Winter immer einige Verzweifelte anzutreffen sind, die das Leben im Freien der Männer-WG im Obdachlosenheim vorziehen. Wie gut, dass jetzt schon Frühlingstemperaturen herrschen, findet Michael Wolf, der Produzent des Films. „Ich habe hier eine Nacht ausgehalten. Es hat entsetzlich gezogen, und ich hatte ständig Angst vor Betrunkenen“, sagt Wolf, der an Bully Herbigs „Schuh des Manitu“ als Koproduzent beteiligt war und sich nun einen Traum verwirklicht. „Einen Film mit Tiefgang und einer Botschaft“ möchte er ins Kino bringen.

Ein kleines Mädchen gesellt sich jetzt zu den Schauspielern, die auf Kommando des Regisseurs gerade einen Streit proben, eine Auseinandersetzung zwischen Menschen, die ihre Wohnung verloren haben, ihre Arbeit, ihre Lebenspartner – und darüber das gewisse Mindestmaß an sprachlicher Zurückhaltung. „Du Arschloch, spinnst du jetzt total?“, brüllt einer der Männer. Äußerlich unterscheiden sie sich kaum von den Zuschauern am Rand der Szene. „Okay, das war ganz gut“, ruft Kameramann Markus Ziegler. Pause am Set. Die eigentlichen Bewohner kommentieren die 40-Sekunden-Szene mit einer Mischung aus Herablassung und Zustimmung. „Das hätten wir auch nicht besser gekonnt“, findet einer der Älteren, der ein paar Stunden zuvor erst einen Neuling unter der Brücke mit wesentlich drastischeren Worten zusammengestaucht hatte. Die Regisseure, die auch das Drehbuch geschrieben haben, die Geschichte des Penners Theo, waren bei ihren Recherchen ausgesprochen hartgesotten. Im März 2002 hausten Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk mit wechselnden Mitbewohnern unter der Wittelsbacher Brücke; auch nachts, wenn nur noch der Thermoschlafsack vor dem Frost schützte. „Ich bin froh, dass wir das gemacht haben“, sagt Graczyk, der mit Regisseuren wie Mika Kaurismäki oder Oskar Roehler gearbeitet hat. Wie vielseitig er ist, beweist er bei den „Wittelsbachern“: Graczyk spielt einen der Kumpanen des gestrauchelten Antihelden Theo. Dieser hat sich nach dem Unfalltod seiner Tochter in den Alkohol geflüchtet und



Das Leben am Lagerfeuer ist nicht romantisch, sondern knallhart: Regisseur Stephan Hartwig (2. v.r.) und Kameramann Markus Ziegler mit Schauspielern am Set unter der Wittelsbacher Brücke.



Stephan Hartwig (links) und Bohdan Graczyk, zwei Regisseure, die auch als Autoren zusammenarbeiten.

erwacht erst aus seiner Psychischen Erstarrung, als er ein zehnjähriges Mädchen trifft, das heimatlos ist wie er. In Wilfried Labmeier, dem Theo, haben die Filmemacher einen Schauspieler, der die leisen Töne beherrscht, sich aber beim Dreh auch ganz schön in Rage redet – kalkulierte Gefühlsausbrüche sind nötig, um die Kollegen in den Zustand der Gereiztheit und Dauerkränkung zu versetzen, der den Pennern zu schaffen macht.

„Wir haben viel von den Obdachlosen hier gelernt – zum Beispiel, dass es feste Regeln gibt und sogar so etwas wie eine Hausverwaltung“, sagt Graczyk. Auch in der Teestube der Inneren Mission in der Zenettistraße hat sein Team gefilmt, aus Respekt vor den Hilfsbedürftigen aber nur außerhalb der Öffnungszeiten. „Wir wollen das Leben der Leute nicht zur Schau stellen.“ Wer nur abgewrackte Gestalten erwartet, wird sein Klischee überdenken müssen: Viele der Brückenbewohner haben sich trotz des meist abrupten Absturzes so viel Würde bewahrt, dass sie optisch von anderen Münchnern nur schwer zu unterscheiden sind. „Man sieht es ihnen oft erst auf den zweiten Blick an, was sie durchmachen“, so Graczyk.

Nur 22 Drehtage sind angesetzt, mehr ist nicht drin, das Budget ist knapp. Auf Geld von der Filmförderung hoffte Produzent Michael Wolf vergeblich – „wir machen ja keine seichte Komödie, da ist es schwierig“, sagt er sarkastisch. Obwohl alle das Thema gut fanden, scheiterte Wolf mit seinem Antrag auf verbilligte Drehgenehmigungen bei der Stadt. 150 Euro kostet der Nachtdreh unter der Brücke, dazu kommen Pauschalbeträge pro Motiv. Den Film finanziert Wolf aus eigenen Mitteln; das ist ihm die Sache wert. Die wirklichen „Wittelsbacher“, die als Statisten ein paar Euro verdienen, werden bestimmt da sein, wenn Premiere ist. Dann sitzen sie in der ersten Reihe.

## **Die Zeit steht still...**

*Unter der Wittelsbacher Brücke entsteht ein Film über Penner*

Stellen Sie sich vor, zu Ihnen kommt wer ins Wohnzimmer, stellt eine Couch auf und beginnt zu filmen, wie Sie so leben. Kein Wunder, dass die Obdachlosen unter der Wittelsbacher Brücke erst mal skeptisch waren, als Stephan Hartwig und Bohdan Graczyk mit ihrem Filmprojekt ankamen. Zu schlechte Erfahrungen haben sie schon gemacht mit Fernsehteams, die für einen Tag anrücken, Interesse heucheln und sich dann doch nur ihre Klischeebilder vom Sozialschmarotzer und der Penner-am-Lagerfeuer-Romantik abholen.

Das mit der Romantik hatte sich schnell erledigt für Hartwig und Graczyk – sie haben letzten Monat hier gelebt. Um zu erfahren, worüber sie jetzt an 20 Tagen vor Ort den Spielfilm „Die Wittelsbacher“ drehen. „Ich habe gemerkt, dass ich ein Schisser bin“, erzählt Hartwig. „In der ersten Nacht hatte ich wahnsinnig Angst, als ich plötzlich realisierte: Ich habe keine Wände um mich. Die Zeit läuft hier anders. Sie vergeht einfach nicht. Wenn du um sechs aufwachst, weil du so frierst, ist es noch eine lange Stunde bis sieben. Wenn du denkst, es muss später Nachmittag sein, ist es vielleicht grade mal zwölf.“

Das hat auch Hauptdarsteller Wilfried Labmeier erlebt. Er rückte am ersten Drehtag mit Graczyk schon um vier Uhr nachts an und musste beim ersten Take um acht nicht mehr groß spielen, wie er sich über eine Tasse Kaffee freut. „Die Stimmung, der Geruch, alles soll echt sein“, sagt Produzent Michael Wolf (der nach „Der Schuh des Manitu“ nun bewusst was ganz anderes macht). Keine beheizten Wohnwägen, kein tolles Catering, keine Maskenbildnerie. So einen Bart kann man nicht nachmachen, meint Hartwig und zupft an dem Wildwuchs Graczyks, seinem Co-Autor und -Regisseur, der auch mitspielt.

Alle wichtigen Parts werden von Schauspielern übernommen. Wer von den echten Obdachlosen mag, kann als Statist mitspielen, einzelne arbeiten auch im Drehteam. Aber die meisten wollen nicht vor die Kamera. Sie hoffen, wieder ins normale Leben zurückzufinden.

Dass es immer eine Hoffnung gibt, ist auch das Filmthema: Die Hauptfigur Theo landet unter der Brücke, weil er den von ihm verschuldeten Unfalltod seiner Tochter nicht überwinden kann und dem dann das Schicksal in Gestalt des kleinen Mädchens Alina eine zweite Chance schenkt. Es wird ein Happy End geben, aber auf eigene Weise erkämpft, so Wolf: „Bruce Willis hätte eine Knarre. Theo hat die Waffen eines Obdachlosen: Geduld und Zeit.“